

# „Alle Player an einem Ort versammelt“

Von Johannes Loy

**MÜNSTER.** Auch wenn es im Corona-Jahr 2020/2021 wieder stiller um das Großprojekt „Musikcampus“ wurde: Hinter den Kulissen laufen Beratungen und Planungen. Die künftigen Ankernutzer Musikhochschule, Westfälische Schule für Musik und Sinfonieorchester sowie die Freie Szene befinden sich im ständigen Austausch. Zwei geplante Geberkonferenzen mit Entscheidungsträgern des Landes NRW mussten wegen Corona verschoben werden. Im Sommer könnte es nun was werden. Zum Stand der Dinge sprachen wir mit Prof. Stephan Frolejks (60), dem Dekan der Musikhochschule in Münster.

**Der Mai ist gekommen: Was können Sie zum Stand der Gespräche über den Musikcampus sagen?**

**Stephan Frolejks:** Wir kommen gut voran. Das alles beruht auf der schon lange gepflegten guten Kooperation der Musikszene in Münster, die gerade 2019 bei den Feiern zum 100-jährigen Bestehen von Sinfonieorchester, Musikhochschule und Westfälischer Schule für Musik sichtbar wurde. Zuletzt hat sich die Zusammenarbeit mit der beschlossenen Orchesterakademie, also der Verknüpfung von Masterstudiengängen mit Praktika im Sinfonieorchester, noch verstärkt.

**Was ist konkret für den Campus in Planung?**

**Frolejks:** In der Planung des Raumkonzepts sind wir weit fortgeschritten. Wir haben abgestimmt, was die Ankernutzer, also Musikhochschule, Musikschule und Sinfonieorchester, an Raum und Fläche benötigen. Das ist ein gigantischer Prozess. Bedarfe und Synergien müssen abgestimmt werden. Was ist gemeinsam nutzbar, was ist exklusiv. Auch die Bewirtschaftung eines solchen Campus ist zu klären.

**Über wie viel Fläche oder Räume reden wir?**

**Frolejks:** Wir gehen von 18 100 Quadratmeter Nutzfläche aus. 6300 Quadratmeter benötigen wir als Musikhochschule. 3000 Quadratmeter sind für die Westfälische Schule für Musik vorbehalten. 8800 Quadratmeter sind notwendig für den großen Konzertsaal, einen Kammerkonzertsaal, eine Popbühne, für Probenräume des Sinfonieorchesters und der freien Musikakteure aus Münster. Wie sich das im Detail gestaltet, wird sich beim architektonischen Entwurf weisen.

**Sie haben die freien Musikakteure bei den Planungen stets im Blick?**

**Frolejks:** Richtig. Weil aber noch unklar ist, welche Bedarfe genau vorhanden sind, haben wir ein bestimmtes Raumvolumen für die Freie Szene eingeplant. Darüber hinaus gibt es na-



Wo sich früher die Chemiker tummelten, soll sich hinter Schloss und Botanischem Garten künftig ein Musikcampus ausbreiten. Verschiedene Projekt-Studien, wie ein Campus aussehen könnte, gab es schon. Stephan Frolejks, Dekan der Musikhochschule und Professor für Schlagzeug und Musik anderer Kulturen, würde sich freuen, wenn das neue Domizil 2026 bezogen werden könnte.

Fotos: Oliver Werner/Ben Knabe



türlich Räume, die wir dann auch als Musikhochschule anderen Akteurrinnen und Akteuren zur Verfügung stellen können. Wir haben seit jeher ein sehr gutes Verhältnis zur Freien Szene und zu jeder Zeit gehalten, Räume für Veranstaltungen zur Verfügung zu stellen. Zur Freien Szene, die einen Campus nutzen kann, zählen natürlich auch die Chöre in Münster, vom Kinderchor bis zum Philharmonischen Chor.

**Dürfen wir 2021 einen Durchbruch für den Musikcampus erwarten?**

**Frolejks:** Das hoffen wir sehr! Wir registrieren ein großes Interesse und Wohlwollen bis hinein in die NRW-Landesregierung in Düsseldorf. Unser Baubedarf als Musikhochschule ist ja längst anerkannt. Wenn es nicht zum Campus käme, müssten wir zwangsläufig für uns eine eigene neue Lösung suchen. Auch die Stadt Münster müsste dann separat für Musikschule und Sinfonieorchester planen. Aber diese Einzelgänge wollen wir nicht. Wir wollen den großen Wurf – das eine große Haus für die gesamte Musikszene Münster.

**Ist der Campus-Standort Hittorfstraße für Sie bereits gesetzt?**

**Frolejks:** Wir sind uns sicher, dass wir mit der Hit-

torfstraße den besten und auch einzigen Ort gefunden haben, wo wir die geplanten 18 100 Quadratmeter problemlos unterbringen können. Dieser Ort ist zentrumsnah und gut durch den Botanischen Garten zu erreichen. Und er bietet Chancen für die Stadtentwicklung. Er erschließt nämlich den westlichen Teil der Stadt. Ähnlich wie bereits bei den Arealen am Hafen und am Aasee bekäme Münster hier eine dritte städtebauliche Entwicklungschance. Hier warten wir gespannt auf die stadtpolitische Entscheidung.

**Was wird das alles kosten? Wird man mit 180 Millionen Euro hinkommen?**

**Frolejks:** Das ist nur eine grobe Schätzung, solange der endgültige Standort noch nicht festgelegt ist. Die Ausgangslage, dass die Kosten eben nicht durch die Decke gehen, scheint gut zu sein. Hier geht es nicht um einen aufwendigen Umbau wie etwa bei Oper und Schauspiel in Köln. Der Bau kann frei geplant werden. Wir müssen also nichts sanieren und werden daher auch nicht auf unliebsame Überraschungen stoßen. Wir verfügen zusätzlich über den großen Vorteil, dass der Großteil der Kosten vom Land Nordrhein-Westfalen gestemmt wird. So kommt die Stadt Münster auch durch einen relativ geringen Eigenbeitrag, der etwa ein Drittel der Gesamtsumme betragen dürfte, zu einem einzigartigen Projekt. Dabei ist immer zu bedenken: Geld müsste die Stadt ohnehin aufwenden, weil die Räume für die Westfälische Schule für Musik und das Sinfonieorchester anderweitig modernisiert oder gar neu gebaut werden müssten.

**Einzug in den Campus dann 2024?**

**Frolejks:** Bis 2024 wird das nicht zu schaffen sein. Wenn der Prozess einmal läuft, dann werden das wohl fünf Jahre. Mit 2026 könnte man vielleicht rechnen, aber vielleicht ist auch das nicht zu halten. Jedenfalls können wir nach Abschluss dieses Großprojekts endlich unsere bisherigen vier Hochschulstandorte Scharnhorststraße, Ludgeriplatz, Philippistraße und Corrensstraße verlassen.

**Kritik entzündete sich zuletzt immer wieder an der Frage, ob man mit einem kombinierten Konzert- und Kongresssaal nicht zu viele Kompromisse eingehe ...**

**Frolejks:** Es wird zuallererst ein Konzertsaal für bis zu 1200 Besucherinnen und Besucher gebaut. Ob in Form der „Wiener Schuhschachtel“ oder eines Weinbergs, das wird man sehen. Dieser Konzertsaal wird dann auch für Kongresse genutzt und kann für diesen Zweck entsprechend akustisch ertüchtigt werden. Prämisse über allem ist, dass der Konzertsaal erstklassig und akustisch über jeden Zweifel erhaben sein muss. Ferner wird es einen gemeinsam genutzten Kammermusiksaal geben, zudem eine Popbühne, die gerade Bands und die Freie Szene nutzen können. Auch den Chorprobenraum stelle ich mir „rund um die Uhr gebucht“ vor.

**Der Musik-Campus als attraktives städtisches Kultur-Quartier: Wie könnte das aussehen?**

**Frolejks:** Wir stellen uns den Campus eingebettet in eine grüne Garten- und Parklandschaft vor, zumal ja der Botanische Garten und der alte Arzneimittelgarten erhalten bleiben sollen. Auch soll es Gastronomie-Angebote geben. Für die Studierenden steht ja bereits die Kantine auf der anderen Seite des Ringes, vielleicht kommt ein neues Angebot hinzu. Man könnte auch

Verweilangebote anbieten für Eltern, die ihre Kinder zum Musikunterricht bringen. Wir wünschen uns am liebsten einen 24-Stunden-Austausch am und auf dem Campus. Davon erhoffen wir uns kulturelle und urbane Sogwirkung. Schülerinnen und Schüler kommen in Kontakt mit Studierenden und den Profis. Das ist doch das, was uns Musiker so fasziniert.

**Und Münster könnte neben den Ehrentiteln der „Friedensstadt“ und der „Lebenswertesten Stadt“ auch eine „Musikstadt“ werden...**

**Frolejks:** Die Stadt versteht sich ja schon jetzt als ein Zentrum von Kultur, Lebensart und Wissenschaft. An keinem anderen Projekt manifestiert sich eine solche Sichtweise so wie beim Musikcampus. Wo das Musik-Machen verbunden ist mit der Reflexion über Musik. Wenn wir das am Beispiel der Musik auf diese Weise durchdeklinieren, ist der Begriff Musikstadt für Münster nicht zu hoch gegriffen. Das Projekt könnte Modellcharakter für eine mittelgroße Stadt in der Größe zwischen 300 000 und 400 000 Einwohnern bilden und das Selbstbewusstsein der Stadt heben. Alle Player versammeln sich an einem Ort, keiner werkelt alleine vor sich hin. Menschen begegnen sich und bereichern sich gegenseitig. Das ist für uns Musikerinnen und Musiker eine richtige Glücksvorstellung!



Serie:

Kulturgespräch